

Organische Neurorechte

Neurotechnologien, wie sie etwa im milliardenschweren europäischen Flagship-Forschungsprojekt „The Human Brain Project“ seit 2013 beforscht werden,¹ gehen mit großen Zukunftsversprechen einher. Einige Erfolge auf dem Weg zur futuristischen Computer-Gehirn-Schnittstelle (siehe Thema [Cyborgs](#)) konnten bereits verbucht werden. Dazu zählt bspw. ein 3D-Nervenzellenatlas (Callaway et al. 2021), der ein Inventar von Gehirnzelltypen liefert und neue Möglichkeiten in der Erforschung von Hirnstörungen eröffnen soll.² Die Errichtung so einer Gehirndatenbank zu Forschungszwecken wirft Fragen zum Schutz der persönlichen, neuronalen Daten auf. Rechtzeitig debattiert Chile als eines der ersten Länder die Einführung einer Regulierung der Technologie,³ noch bevor diese marktreif ist. Der Gesetzesentwurf, der Ende 2021 von allen Abgeordneten in beiden Kammern des Nationalkongress einstimmig angenommen wurde⁴, stellt das Recht auf persönliche Identität, Willensfreiheit, geistige Privatsphäre, gleichberechtigten Zugang zu Technologien zur Verbesserung der kognitiven Fähigkeiten und den Schutz vor algorithmischer Verzerrung in den Mittelpunkt. Besonders interessant ist die innovative Auslegung des Begriffs der „mental Privatsphäre“, der als Kontrolle über den Zugang zu unseren neuronalen Daten definiert wird. Neuronale Daten werden dabei als eine besondere Art von Information, die in engem Zusammenhang mit unserer Person und unserer Identität steht, begriffen und in der chilenischen Verfassung daher rechtlich als organisches Gewebe betrachtet. Behandelt man Neurodaten als Organ, verbietet das chilenische Verfassungsgesetz den Kauf und Verkauf unabhängig von einer Einwilligung, ebenso kann niemand zur Herausgabe von Gehirndaten gezwungen werden und die Sammlung von neuronalen Daten erfordert eine ausdrückliche Zustimmung (Opt-in). Als internationaler Präzedenzfall wirft die chilenische Gesetzgebungsinitiative die Frage auf, ob es zulässig ist, neuronale Daten mit Organen gleichzusetzen. Der wissenschaftliche Diskurs dazu ist bereits in vollem Gange. Pro-Stimmen betonen das enge ontologische Verhältnis von neuronalen Daten und Gehirn, da sie Information über die einzigartigen neurokognitiven Architekturen von Personen liefern (Wajnerman Paz 2021), während Kontra-Stimmen die Gleichsetzung von neuronalen Daten und Organen aus juristischer Perspektive als unzulässig erachten (Zúñiga-Fajuri et al. 2021). Wichtig wäre für Österreich die umfassende Beteiligung an der internationalen Debatte über die Regulierung der geistigen Privatsphäre. Eine FTA-Studie könnte die besondere Natur neuronaler Daten, mögliche Risiken im Umgang damit und die damit verbundenen Zukunftsvorstellungen des neurotechnologischen Gedankenlesens explorieren und die Entwicklung einer österreichischen Vision im internationalen Kontext unterstützen.

¹ humanbrainproject.eu/en/.

² [nature.com/articles/d41586-021-02661-w](https://www.nature.com/articles/d41586-021-02661-w).

³ restofworld.org/2021/chile-neuro-rights/.

⁴ neurorightsfoundation.org/chile.

Zitierte Literatur

- Callaway, E. M., et al., 2021, A multimodal cell census and atlas of the mammalian primary motor cortex, *Nature* 598(7879), 86-102.
- Wajnerman Paz, A., 2021, Is Your Neural Data Part of Your Mind? Exploring the Conceptual Basis of Mental Privacy, *Minds and Machines*.
- Zúñiga-Fajuri, A., Miranda, L. V., Miralles, D. Z. und Venegas, R. S., 2021, Chapter Seven – Neurorights in Chile: Between neuroscience and legal science, in: Hevia, M. (Hg.): *Developments in Neuroethics and Bioethics*: Academic Press, 165-179.